

Der Invalide
und sein Sackkasten.



Wien, 1818.

Druck von U. Klopff sen. und A. Curich, Bollzeile 782.

Guck in's Loch! meine geehrten Herren und Damen! Es werden Manches sehe, was Ihne gefalle thut, und wieder Anderes, was Ihne nit gefällt; weil ma nit früher in's Loch gucken konnte, als bis das schon d'rin zu seh'n war, was nun nit mehr kann anderst werde; wann's a Manchen nit so gut gefallt, als Es sich's fruher vorgestellt habe:

1.

Hier is zu sehe an alter alter Mann. I kann nit sage in was vor an Zimmer er sitzt, denn er was vielleicht selber no nit, wo er sich getrauen thut, nieder zu sitzen; er schreibt in a dickes großes Buch, das vor ihm liegt, ma hast's Memoiren. Er schreibt nach 50 Jahren gerade die letzten Zeilen: die Liebe eines Volkes ist mehr werth als die Furcht.

2.

Da liegt a anderer Mann im Bett und schnarrcht und schnarrcht, er hat eine große weiße Schlafhauben über die Ohren und Nase gezogen, so, daß ma sein Gesicht gar nit sehe kann; im Schlaf schreit er auf einmal: war i geseit,

daß i so dumme Aufpaffer ausgesucht hab', jetzt können's mi selber nit finden.

3.

Da steht ma a zugemachte Thür, und da hört ma d'rin An schreien: „das undankbare Volk! es jagt mi davon, nachdem i mi 9 Jahre für sö gescheert und geplagt hab'; die Haupt-Aufklärung verdanken's do nur mir, durch die Gasbeleuchtung, es geschieht mir bestimmt Unrecht! Aber das Unglück is, i was selber nit bei welcher Gelegenheit.“

4.

Es stellt eine schöne lange Gassen vor, in der Mitte a prächtiges Haus, da gehen schon unzählige Mal a Menge Herren hinein; i glaub sö wollen was reden, ma begreift aber, daß sö nie dazu kommen. Amal da machen's von auswendig so au Lärm, daß sö still sein müssen, und a anders Mal machen's jeder was Anders, da disputiren's untereinander; es wär vielleicht am Besten gewesen, es hätte sich a jeder das Seinige zu Haus ausdenkt, denn wann so a Lärm is, und ma red't, da wirb's nur unrecht verstanden.

5.

Da is a schöne Gegend in Ischl, a Menge hübsche junge Frauen, voller Perlen und echte Shawls, a Menge barterte Herren, sie lachen und schäkern, und aner sagt just: hab i nit recht gehabt, damals in Wien, mir wollen bleiben, wo mir san; so behalten mir do wenigstens unser Geld.

Da is a schönes großes Schloß, und da is a lustige Hochzeit, aber wer dö eigentlich san dö heirathen, kann ma nit errathen, er hat an Orden, sö sagen er is a Fürst, und sie hat an kurzen Rock, sie soll a Bauerstochter sein. I was a nit, aber i h r Vater zahlt in Ehrentag.

Da is a prächtiges Haus auf an Platz, es is kan Spital, und do san für den Augenblick a ganze Menge liebe, geschente, junge Leute dort an aner Art Fieber krank, es muß ansteckend sein, denn es soll gar aus an andern Land herüber kommen sein. Mancher is der anzige Sohn von sein Vatern, und do is kan von den Aeltern so bang um ihm, als ihner eigentlich sein soll, im Gegentheil, oft wann einer an Husten hat, muß er bei ihner bleiben und ist je hasriger aner zu Haus kummt, je mehr Freud haben Vater, Mutter und Schwestern.

Er kriegt die besten Bissen, bis a Mal alle mitfamm nichts zu nagen und beißen haben.

Sammlung L. A. Frankl